Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 233 (1954)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375504

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumichau

ie Vielzahl politischer Geschehnisse in allen Richtungen der Eindrose, deren bloße Registrierung schon einen stattlichen Band füllt, läßt auch die bloße Erwäh nung in des Kalendermanns Chronik zum wählenden Herausgreifen und damit zur Wertung werden. Was aber ist unter diesem Gesichtspunkt erwähnenswert? Einem schweizerischen Beobachter unter all den Geschehnissen und politischen Impulsen wohl jene, welche von einer Übereinstimmung eidgenössischer Interessen mit solchen, die jenseits unserer Grenzen wurzeln, sprechen. Und von solchen ist zu berichten. Die Neutralitätsatte von 1815 sagte, die Neutralität der Schweiz liege im Interesse ganz Europas. In einem Jahr, das viele neue Anläuse zur Integration Europas, zu dessen engeren Zusammenschluß also, brachte, lag es nahe, daß ein Journalist General Ridgway, der damals noch Obertommandierender der Atlantikpaktmächte war, die Frage stellte, ob unsere Neutralität nicht etwa eine Behinderung der Plane für den Ausbau der Berteidigung des Westens bilde. Er wollte eine präzise Antwort auf die präzise Frage, ob die schweizerische Armee im Falle eines Ungriffes für den Westen von Wert sei. Die schweizeris sche Neutralität, antwortete der General, behindere den Aufbau der Abwehr nicht, weil die Entschlossenheit der Schweizer zur Verkeidigung ein Aktivposten des Westens sei; ja, rüsteten alle europäischen freien Mächte so wie vie Schweiz, so könnte man zufrieden sein. Das ist, von zuständiger Seite gesprochen, ein Zeugnis dafür, daß unsere Neutralität mit den Interessen Europas auch beute noch in übereinstimmung steht.

Durch die Verke des Roten Krouzes und durch die Schutmachtaufgaben, die uns während des zweiten Weltkrieges zu diplomatischen Treuhändern vieler Mächte in vielen Hauptstädten werden ließ, wurde unstere Neutralität nicht nur europas sondern auch weltzusgewandt, erhielt also einen Einschlag von universellem Interesse. Die Anforderung unserer guten Dienste zur Heimschaffung der Befangenen als Auftaft zu einem Waffenstillstand in Korea war im Frühsommer eine Bestätigung dafür und ließ uns zu dem Anruf im glücklichen Besühl, mit den dem Frieden zugewandten Kräften

in übereinstimmung zu stehen, Ja sagen.

Europäischer Zusammenschluß

Die Handelsche Staatsmänner und Einigungspolitiker St. Sallen zu einem Treffpunkt mit europäischen Srößen der Politik gemacht; unter ihnen des gegnete man dem Franzosen Nobert Schuman, dem Bonner Virtschaftsminister Erhard und dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi. Ver alle St. Galler Vorträge zur Integration Europas dur dem Bauplatzen vopa nicht alles geht, wie es in den vielen Plänen vorgezeichnet ist. Als fester Eckstein steht die Montanunion, die im Frühjahr den gemeinsamen zollkreien europäischen Kohlens und Eisenmarkt eröffnete. Der Beweis dafür, daß damit wirklich eine europäische Größe und Macht geschaffen worden ist, ist die Taksache, daß Große und

Rleinstaaten, so Amerika und die Schweiz, diplomatische Missionen in Luxemburg, dem Six der Rohlen, und

Stahlunion, errichtet haben.

In normalen Zeiten hätte man sich mit dem Erreichten für einige Zeit begnügt und ihm eine Frist zur Festigung gegeben. So aber hat der Chronist davon zu berichten, daß der wirtschaftlichen Union eine schwere politische Auf gabe überbunden worden ist. Am 10. Dezember 1952 hatten die Außenminister der Montanunionsländer beantragt, das Kohlen, und Stahlparlament solle sich durch Zuwahl auf die Stärke der parlamentavischen Körperschaft erhöhen, welche die erst noch zu bildende Euros päische Verteidigungsgemeinschaft ins Leben zu rufen hätte, und zwar solle dies geschehen, damit ein europäischer Verfassung sent wurf, eben eine Aufgabe der Vertoidigungsgemeinschaft, ausgearbeitet werden könne. Das geschah. Aber damit ließ man sich auf ein schwieriges Unterfangen ein, gehört es doch zu größten geschichtlichen Raritäten, daß Völker, die voll souveran sind, ohne unmittelbare äußere Not und Bedrobung ihre Hobeitsrechte und ihre Unabhängigfeit mit raschem Entschluß einer größeren Gemeinschaft opfern. In Deutschland, auf dessen Boden unter dem rustischen Besetzungsregime bolschewisiert wird, lebt man allerdings so unmittelbar unter dem Druck einer Dros hung, daß man europäische Lösungen als Erlösungen erlebt. Aber Frankreich, innerlich schwach und sich nur mittelbar bedrobt fühlend, scheut vor zu engen Bindungen, vor allem vor militärischen, mit dem wieder zu Kräften kommenden Deutschland zurück. Wie sehr, erlebte Dulles, der als amerikanischer Staatssetrekär im Februar seine erste Auslandsreise nach den westeuropäisichen Hauptstädten machte, um als Befürworter des Zusammenschlusses aufzutreten. Das gute Zuroden erhielt dabei fast einen Ton der Nötigung, als Dulles vorrechnete. Washington habe in Europa seit dem Kriegsende 30 Milliarden in guten Werken investiert; würden diese nicht durch die Verwirklichung der Verteidigungsgemeinschaft honoriert, so könne der Dollarsegen versiegen.

Churchill fett Afzente

Reneth-Lounger, der im Rabinett Attlee den Posten eines Staatsministers des Außeren bekleidete, hat im Rahmen der bereits zitierten St. Galler Europavorträge Londons Reserve gegenüber engen organisatorischen Bindungen an die Integrationssysteme Europas eine ungeschminkte und realistische Begründung gegeben. Die Engländer hätten eben nicht vergessen, daß sie während des zweiten Beltkrieges einige Jahre ohne Kontinentaleuropa hätten leben können; deshalb blieben sie vor allem dem Commonwealth und dem Dollarraum zugewendet. Beichen der Dämpfung des britischen Einflusses – durch die Bahlen in Südafrischen Einflusses – durch die Bahlen in Südafrischen Einflusses – durch die Veservierte Stellung gegenüber London sestigten – verstand Ehurchistlagesseilts erlaubten ihm bei

Erfolge seiner Wirtschaftspolitik erlaubten ihm bei seinem Besuch in Washington ansangs des Jahres ein Programm zu versechten, das Handel statt Hilfe fordert. Und wenn es den Amerikanern gelang, ein Atomartik



Gedenkfeiern im Schweizerland

1953 war ein Jubiläumsjahr seltener Art. Eine Reihe von Kantonen feierte ihre langjährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft, so Bern, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Graubünden, Tessin und Waadt. Auch der unselige Bauernkrieg von 1653 jährte sich heuer zum 300. Male. Unsere Bilder: (links) Denkmaleinweihung für den Bauernführer Chr. Schybi an der Kreuzkapelle in Sursee durch Bauernsekretär Dr. Jaggi; (rechts) aus dem Festzug zur 150-Jahrfeier des Kantons Thurgau, das Wappentier und seine Wächterin, «'s Fräuli mit em Leuli.»

leviegeschütz zu konstruieren, das im Mai bereits eingesschössen werden konnte, so hatte im Oktober vorigen Jahres die Explosion des ersten Utomgeschosses die friese konstruit in auf den Montebellos drit ischer Konstruit in auf den Montebellos Inseln davon Kunde gegeben, daß es den Engländern gelungen sei, die Energien der Kernspaltung ihrer Küstung dienstdar zu machen. Europa als Banzes, das einen Europäischen Kat für Atomforschung gründete, in welschem die Schweiz durch Professor P. Scherrer und Ständerat A. Pic ot vertreten ist, will sich damit bescheiden, diese gewaltige Kraft noch mehr zu erforschen, ohne Mars als direkten Teilhaber zuzulassen; der Katleistete bereits große Vorarbeiten zur Errichtung eines Europäischen Laboratoriums sür Kernphysis in Genf.

0

T.

91, 2

ty

sit nenthil

it n. i = m i = m i = m i =

It

be

se

11=

en

ge n=

18=

g=

es

Ue

em et.

ccb

18

isc

ein

rt.

Ehurchill ist es gelungen, London wieder mehr zu einem afzentgebenden Zentrum der westlichen Politif zu machen. Der Staatsbesuch Titos Mitte März sprach etwa auffällig davon. Belgrad, Althen und Anfara hatten vorher – eine veränderte Neuauslage alter Balfanpakte – einen Freundschaftsvertrag unterzeichnet und damit einen dem Atlantikpakt zugewandten Balfan. Bund

gestiftet. Aller Augen aber zog London mit seinen Krönungsfeierlichte it en auf sich; und am 2. Juni, dem Krönungstag, war die britische Hauptstadt Zentrum eines die ganze Velt fesselnden Geschehens, welches das Selbstvertrauen der Engländer mächtig förderte.

Bedrängnis der Mitte

Englands innere Festigung ist eine erfreuliche Erscheinung und nicht nur ein Seschent der Vorsehung, mußte sie doch auch gegen schwere äußere Ansechtungen erkämpst werden. Hat Großdritannien in Persien ausgespielt, offendar endgültig, so konnte es in Kowe it und im Irak den Ausfall an persischem Del wettmachen und Wosseinandersehungen mit dem Schah überlassen, um desseinandersehungen mit dem Schah überlassen, um dessen Herrschaft es zeitweise bös aussah. Um Sueztanal fand sich Ehurchill aber einem andern gefährlichen Bidersacher gegenübergestellt.

Nachdem am 23. Juli vorigen Jahres die Armee König Faruf vom ägyptischen Thron vertrieben hatte, sanden sich General Naguib, der Kührer der putschen



Das St. Galler Volk feierte im Dezember 1952 seine drei höchsten Magistraten An der Spitze des Festzuges auf dem St. Galler Klosterplatz erkennt man links Nationalratspräsident Dr. Thomas Holenstein, in der Mitte Bundespräsident Dr. Karl Kobelt, rechts außen Ständeratspräsident Johann Schmuki, alle drei mit Blumenbouquets. (Photopreß)

den Offiziere, und Ali Maher, ein erfahrener Politiker achtenswerter Bergangenheit zu einer Zweimännerherrschaft zusammen. Wenige Wochen später brach diese aber auseinander. Der Geneval sicherte sich diktatorische Volls machten und ließ die Avmee Reformpläne, auch solche zur Aufteilung des Bodens an die landlosen Fellachen, ausarbeiten. Die Herrschaft der Paschas wurde gebrochen. Alber der General sah sich gedrängt, sich durch außenpolitische Erfolge als innenpolitischer Resormator zu legitis mieren. Im Januar machte er eine Opposition innerhalb der Armee unschädlich und löste die Parteien für die Dauer von drei Jahren auf, um wenige Monate später, am 18. Juni, die Republik auszuruken. Er verstand es, einflußreiche Sudanesen für sich und seine Politik zu gewinnen. Aber die Verhandlungen mit London über den Abzug der Briten aus der Suezfanalzone konnte auch er nicht zu einem schlagenden außenpolitischen Erfolg für sein Regime führen; er vingt mit Churchill darum immer noch hart. Die Frage, ob es ihm gelingen wird, seine Revolution auf dem ursprünglich gemäßigten Kurs vernünftiger Resormen zu halten, wird wohl weitgehend durch den Ausgang dieser Verhandlungen bestimmt werden.

Bährend solche überseeischen Schwierigkeiten Englands Prozeß der innern Zestigung also nicht hintan halten konnten, beschleunigten ähnliche Ereignisse in Frankreit de einen Zersetungsprozeß, der sich zu einem Zerkall der Weete auswuchs. Dabei schien es im Hochsommer vorigen Jahres, als ob es auch in diesem Lande zu einer Konsolidierung der konservativen Kräfte kommen könnte, als de Saulle etwa 50 seiner Parlamentsmitglieder verlassen hatten, die Front der prinzipiellen Gegner der 4. Republik einen Einbruch erlitt. Im Dezember traf ein Aufruhr in Easablanca die französische Res gierung aber wie ein wohlgezielter Schlag. Bei Zusammenrottungen Singeborener, die für die Unabhängigkeit ihres Landes und gegen Frankreich demonstrierten, kam es zur Massakrierung von Europäern. Dabei hatte sich zu jener Zeit die französsische Presse darauf vorbereitet, einen dis plomatischen Sieg zu seiern. Der ameristanische Bertveter bei der UNO hatte sich nämlich in den gleichen Tagen während einer Tunesiendebatte endlich gegen die Frankreich so lässige Einmischung der Berseinten Nationen in seine nordafrikanischen Angelegenheiten ausgesprochen.

Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art, ein Widerwille im Parlament und Volk gegen die von Schuman gemachten Versprechungen zur Einigung Europas, niedergelegt im Deutschlandvertrag und in den Verträgen zur Vildung einer Europäisschen Verteidigungsgemeinschaft, führten zu scharfen Regierungstrischen Vate die Fahres. Dazu mußte Paris Mitte des Jahres. Dazu mußte Paris Mitte April eine Kriegssausweitung in Indochina in Kauf nehmen, wo Rebellentruppen ins Königreich

La os eindrangen. Die Erholung unter Pinan wurde unter René Mayer, dessen Nachfolger, zur Erinnerung an eine Episode. Und Straf, und Mahnreden Reynauds und Herriots bei einer zweiten Regierungskrise Mitte des Fahres vermochten nicht, eine Bendung zum prinzipiell Bessern einzuleiten. Die Inflation drohte galoppierenden Charafter anzunehmen und die Franzosen rechneten im Sommer sest mit einer Abwertung im Herbst. Die antiparlamentarische Kampagne nahm zu.

Auch in I ta lien kam es zu einer Bedrängnis der Mitte, vermochten doch die Parteien des Zentrums sich nur eine Mehrheit von wenig mehr als einem Dutzend Siten zu wahren dei den Wahle nim Juni. Ihr Wahltürf geriet daneben; die wichtigste Bestimmung des Bahlgesetzes, das jener Partei oder Gruppe von Parteien, die 50% u. eine aller in Italien abgegebenen Stimmen erhalten würde, durch eine Prämie in der Rammer eine Mehrheit von 65% der Sitze sichern sollte, konnte gar nicht in Wirtung treten, da dem Block der Mitte nicht einmal 50 Prozent der Wähler solgten. Die Monarchisten und Neofaschisten sowie die Kommunisten kontsisten und Reofaschisten und in der Folge de Gasper erschweren. Und hätte sich Moskau nicht in den gleichen Wochen Aufruhr und Streifen in seinem direkten Einflußgebiet gegenüberaesehen, so hätte es sich wohl nachdrücklicher darauf konzentriert, die Erfolge der Extremen in Westeuropa zu seinen Gunsten auszusschlachten.

Eindämmen oder Zurückrollen?

Lande zu einer Konsolidierung der konservativen Kräfte kommen könnte, als de Saulle etwa 50 seiner Par-lamentsmitglieder verlassen hatten, die Front der prinzipiellen Gegner der 4. Republik einen Einbruch erlitt.



Flughafen Zürich betriebsbereit

Acht Jahre nach dem ersten Spatenstich auf dem Flughafengelände konnte am 9. April das imposante Flughafengebäude in Betrieb genommen werden, dessen Kosten sich auf über 10 Millionen Franken belaufen. Es handelt sich dabei wohl um die modernste Flugabfertigungsanlage Europas. (Photopreß)

20 Jahren in Opposition gedrängt sah, wieder zum Zuge kommen lassen. Der Demokratie dürste diese Ablösung gut bekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kührung der Republikanischen Partei, hätte diese verloren, in die Hände von Leuten geraten wäre, die wie Mac Earthy immer hemmungsloser eine Politik der under dentlichen Anschwärzungen des politischen Gegners der treiben; so wäre sie zu einer Partei böser Tendenzen geworden. Es ist schon bedenklich, daß in Südamerika, in Argentinien vor allem, ein solcher Kurs immer schärser durchbricht. Nachdem Eva Peron am 27. Juni 1952 gestorben ist, hat deren Gatte eine noch schärsere Neigung zum Nechtse Extremismus entwickelt; er ließ alle angesehenen Kührer der Opposition verhaften, nachdem es zu eigenartigen politischen Leidenschaftsausbrüchen mit Brandstiftungen gefommen war.

Die sorgfältig vollzogene Ablösung der Administration Truman durch eine schrittweise in Berantwortung tresende Megierung Eisenhower verriet eine Besonnenheit in der Führung der unterlegenen Demokraten wie der siegreichen Mepublikaner in Basbington, daß das Berstrauen der westlichen Welt in diesen Borort der Freiheit zu keiner Stunde ernstlich erschüttert wurde. John Foster Dulle s, der Acheson in der Führung des Staatsdepartementes ablöste, empfahl im Begensatz zu Trumans Politik der Eindämmung die Zurückrollung des Bolsche wismus;

armee wurde in diesem Zusammenhang diskutiert, die sosort in Aktion treten könnte. Als im Sommer General Brable von die hourd Admiral Brabs on dabgelöst wurde, lasen Kundige daraus allerdings einen Hinweis, daß der Luftwaffe die Schwingen beschnitten werden sollten, obwohl sie vor allem als Waffe der Bergeltung gelten kann. Die Neigung, die Urmee in die Spartendenzen einzubeziehen, setzte sich durch.

Eisenhower und Dulles sahen sich zur gleichen Zeit einer unerwarteten außenpolitischen Lage gegenüber. Um 5. März starb im Kreml an einer Behirnblutung Joseph Etalin. Es scheint, als ob, teils vielleicht ohne sein Wissen, seine Nachfolge vorbereitet worden ist. Spetulationen auf einen raschen Amoflauf der Selbstvernichtung unter seinen Nachfolgern gingen jedenfalls sehl. Malen fow, der seit Schdanows Tod als Thronerbe galt, der Polizeigewaltige Beria, Molotow, Bulganin, ein Mann der Noten Armee und Kaganow witsche daß Malentow seinen Posten als Setretär des Zentralfomitees der Kommunistischen Partei – eine Position in welcher Stalin einst seine Agrarpolitiker abtrat, zeigt das Bemühen der Nachfolger Stalins, die Macht unter sich zu ähnlichen Gewichten aufzuteilen. Alls dann über Nacht am 10. Juli befannt wurde, Beria, der eine des Fünfgespanns, sei verhaftet worden, wurde offenbar,

daß der Machtfampf unter den Nachfolgern Stalins

scharf eingesetzt habe.

Unmittelbar nach Stalins Tob beeilte sich Malenkow bunter Borten der Friedfertigkeit, Versöhnungsgesten zu bemonstrieren. Gleichzeitig wurden aber an der Jonen grenze in Deutschland englische und amerikanische Flugzeuge auf üblichen Routineflügen abgeschossen. Es kam stau wechselvollen Friedensgesprächen und zu einer Kon-

ferenz über die Sichersbeit in den Luftforridoren Berlins, die einen schleppenden Verlauf nahmen. Auf die Friedensschalsmeien aus Moskau versprach Sisenhower die sorgfältige Prüfung aller echten Friedensangebote und versicherte, Amerika sei bereit, den halben Beg zurückzulegen, um den Frieden mit Moskau zufinden, möchte aber zunächst Laten sehen und nicht nur Borte hören; in Siterreich wie in Korea folche Laten des gusten Billens vollbringen.

Churchill, der Eden nach beffen Erfrankung in der Führung des Foreign Office vertrat, trat turz barauf mit dem Ruf nach einer Konferenz mit den Russen auf "höchster Ebene" in den Vordergrund. Der Grundafford der Nede Eisenhowers vom April war auf eine Berheißung und eine Drohung abgestimmt gewesen: Die Verheißung zeichnete ein Bild eines alle Gren. zen sprengenden Hilfsplanes, die Drohung eben die Zurückdämmung des Volschewismus aus den nichtruffischen Satelliten.

gebiefen. Vinfton Churchill schlug einen andern Ton an, nachdem Molosow in Korea die Freigabe hochstehender Befangener erwirft und sich zu ähnlichen kleinen Gesten herbeigelassen hatte. Seine Erwartungen nicht überspannend, meinte der dritische Premierminister, ein direktes Bespräch mit den Russen könnte, wenn auch zu keinen faßbaren Abkommen führend, doch etwas bringen, das "besser wäre, als das Menschengeschlecht sich selbst in Stücke reißen" zu lassen. Sisenhower, in Sorge, der Westen könnte ohne gemeinsame Marschroute dei solchen Besprächen in Verwirrung geraten, rief die Engländer und Franzosen zu einer Oreierkonferenz auf Vermuda zusammen. Nicht zulest wegen einer Regier und strife in Paris

mußte das Treffen zweimal vertagt werden. Ende Zuni, ausgerechnet an dem Tage, da es in Paris dem Unabhängigen Laniel gelang, endlich eine Negierung zu bilden, mußte der Arzt Churchill verdieten, nach den Bermudas zu fahren und ihm gebieten, fich für längere Zeit zur Erholung auf fein Landhaus zurückzuziehen. Zu überfürzungen konnte es also nicht mehr kommen.

In Panmunjom war es indessen zu einem Aus.

tausch der franken Gefangenen gefom. men und schließlich zu einer Einigung über den Austausch aller Gefange. nen in einer Form, die dem Geist und den Worsten der Notkreuzkommis fion entsprach. - Eine Gruppe von Schweizern wurde refrutiert, um mit Schweden und Indern und zu Neutralen befla-rierten Volksbemokraten aus Polen und der Tsche. choslowatei bei der Heim. schaffung der Gefange. nen Beistand zu leisten. Der Abschluß eines Waf. fenstillstandes schien in die Nähe gerückt, als am 17. Juni Sprigman Rhee, Staatspräsident Südforeas, den Befehl zur Freisetzung der antitommunistischen gefange. nen Nordforeaner gab und sich damit gegen die Autorität der Uno verging und die Waffenstill. standsverhandlungen gefährdete. Nach zähem Feilschen kommunistischer. seits und fast endlosen Berhandlungen des ame. rifanischen Sonderbeauf. tragten Robertson mit dem eigenwilligen Syng, man Rhee konnte schließ. lich am 27. Juli der Waf.



550-Jahr-Gedenkfeier auf Vögelinsegg
Die Appenzeller gedachten am 15. Mai 1953 der 550. Wiederkehr des Schlachtereignisses von Vögelinsegg. Landammann Bodmer hält die Gedenkrede beim Schlachtdenkmal. (Photopreß)

Bereinten Nationen und den Kommunisten unterzeichnet werden. Beide Parteien haben sich hinter eine 4 Kilometer breite Zone zurückzuziehen. Die Kriegszefangenen beider Parteien sind innert 60 Tagen zurückzugeben, sofern sie eine Heimkehr wünschen.

Innert drei Monaten hat die politische Konferenzusammenzutreten (man spricht dabei von Genf), um die politischen Fragen friedlich zu lösen. Singman Abee hat sich von diesem Waffenstillstand in aller Form distanziert und betont, daß ein wahrer Friede unmöglich sei, solange eine Million fremder Soldaten 40 km vor der südforeanischen Hauptstadt stehe. Das Ziel der Kommunisten bilde nicht der Friede, sondern die Eroberung ganz Kontrollen.



t

1

1

1

t

6

e

1

1



Wehrhafte Schweiz

Das Schweizervolk scheut keine Anstrengungen, um seine Armee durch Ausrüstung mit modernsten Waffen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Panzerjäger-Abteilung beim Defilé der Leichten Brigade 3 auf dem St. Galler Breitfeld (Bild links). — Panzerwagen französischer (links) und amerikanischer Konstruktion (rechts) bei Demonstrationsvorführungen im Gurnigelgebiet (Bild rechts)

(Photopreß)

reas. Sollte die politische Konserenz zu keiner Lösung des Koreaproblems führen, betrachte sich die südstoreanische Regierung frei, nach ihrem Ermessen zu handeln, d. h. mit oder ohne militärische Unterstützung seitens der Vereinten Nationen den Krieg wieder aufzunehmen. Man ist also, so wie die Dinge heute liegen, noch weit entsernt von einem wahren Frieden in Korea, so groß bisher auch auf beiden Seiten die Opfer an Sut und Blut gewesen sind.

Die Revolte der Unterdrückten

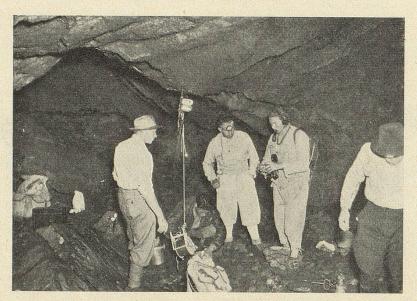
Die Stimme Amerikas und andere als Gefechtsposten der psychologischen Kriegsführung dienende Radiosender des Westens sandten nach dem Tode Stalins Botschaften der Aufmunkerung zum Ausharren und zum Kampf um die Freiheit in den Raum der von den Sowjets Unterdrückten. Man zeigte sich in Bashington enttäuscht, kein Echo darauf zu hören. Zu früh. Schon die Abhalfterung kommunistischer Größen – als erste mußte Anna Paufer, Rumäniens Außenministerin, daran glauben – der Hochverratsprozeß gegen Slansty, Außenminister Elementis und weiterer 12 Prominenter im Novem ber in Prag mit seinen Begleiterscheinungen antisemitis schen Charafters, zeugten nicht nur von üblichen Ablösuns gen in der führenden Kommunistenclique, sondern von schweren Spannungen innerhalb der unterdrückten Völfer. Und als Rlement Sottwald, der tschechische Staatspräsident wenige Tage nach seiner Rückkehr vom Begrähnis Stalins plötslich starb, ging sogar das Gerücht um, man habe in Osteuropa zum Sift als Mittel zur Löfung politischer Kvisen gegriffen. Im Frühsommer kam es in Pilsen zu Streifen und offenen Unruben.

In das öftliche Aufmarschgebiet hatte sich der Hunger als "Saboteur" eingeschlichen, dem man keinen Prozeß machen kann. Eine aus der deutschen Sowjetzone einsetzende Massende Massende in flucht, die täglich Tausende von Beplagten nach Westberlin führte, zeugte von einer allgemeinen Verdüsterung des Lebens. Probst Heinrich Grüeber, der Bevollmächtigte der evangelischen Kirche bei der Sowjetzonenregierung, entschloß sich zur Flucht in die

Öffentlichkeit und hängte im Schaukasten der Ostberliner Marienkirche Zeugnisse der Verschärfung der Kirchenver-folgung niedriger.

Als Bundestanzler Abenauer Mitte April von seinem Amerikabesuch die Zusicherung Eisenhowers heimbrachte, Vashington werde angesichts der offenbaren Differenz zwischen freundlichen Borten und grausamer Prazis der Sowjets als Beweis der russischen Berständigungsbereitsichaft in der deutschen Frage allenfalls die Abhaltung freier Vahlen ben in ganz Deutschland und die Freilassung der deutschen Befangenen in Rußland anertennen, entschloß sich der Kreml, die freundlichen Borte durch freundliche Besten zu unterstreichen; er hoffte, so um echte Zugeständnisse herumzukommen. Die Bekanntgabe der Reorganisation der Sowjetverwaltung, welche mit der Auflösung der soch sowjetverwaltung, welche mit der Uuflösung der Ibschluße eines Abkommission einherging, der Abschluße eines Abkommens mit der evangelischen Kirche kündeten einen neuen Kursan. In Osterreich kam es zu Gesten ähnlicher Art.

Alber am 17. Juni kam es in Oftberlin zu offenen Demonstrationen gegen die Erhöhung von Arbeitsnormen,
die sich zu einer Volkser heb ung gegen die Deutschen und russischen Sowjets auswuchsen. Der Protest gegen die Stlaverei mündete in den Russ nach freien Bahlen; der Ehor der Unterdrückten nahm damit eine Parole
Abenauers auf und grollte in die diplomatischen Gespräche zwischen Ost und Best. Russische Panzer suhren auf
und der Ausnahmezustand wurde über die ganze Sowjetzone verhängt, wo es in Marburg, Leipzig, Halle, Ehemnitz und anderen Städten und in den Uraniumgruben zu
gleichen Domonstrationen und Befangenenbesreiungen
fam. Statt mit Samthandschuhen Deutschlandpolitist
treiben zu fönnen, sahen sich die Sowjets gezwungen,
Panzerfäuste zu zeigen und durch Ausnahmegerichte Todesurteile aussprechen zu lassen. Einer der wichtigsten
Programmpunste des "neuen" Rurses des Kremls, die
Isolierung Abenauers, wurde durch den Aufruhr, der
ausgerechnet von der sowjetischen Kenommierallee in Ost-



Die Höllochgrotten im Muothatal

die sich kilometerweit in den zerklüfteten Kalkfelsen erstrecken, gelangten im Herbst 1952 zu einer gewissen Berühmtheit, da dort eine vierköpfige Forschungsexpedition durch Wassereinbrüche zehn Tage lang blockiert war, was zu umfangreichen Rettungsaktionen Anlaß gab, die sich aber als unnötig erwiesen. (Photopreß)

berlin seinen Ausgang nahm, durchfreuzt. Ulbricht, Grostewohl und deren Leute standen als Hampelmänner des Kremls da und die Unruhe schlug zurück in die andern unterdrückten Bölker Osteuropas, was in Ungarn ansangs Juli nicht nur zu einem Kurss sondern auch zu einem Regierungswechsel führte.

Helvetische Chronik

Die Erinnerungsseiern an die Bründung der Mediationskantone, die dem Jahr mit der Zeier Berns zum 600. Jahrestag der Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft sesslich der Alfzente gaben, sind von den verschiedenen jüngsten Gliedern der Eidgenossenschaft mit unterschiedlicher Hingabe begangen worden. Die unangenehmen Geburtsbelsferdienste Napoleons sind eben nicht vergessen. Sie seien es auch nicht. Napoleon hat, als er sich vor 150 Jahren die Zürsprecher der "Ginen und Unteilbaren Helvetschen Republik" anhörte und jene, die für die Gliederung in eigenständige Kantone sprachen, sich für deren söderalisische Edsung entschieden. Zentralistisch wie er war und Frankreich selbst beherrschte, meinte er, mit dem Föderalissmus einen Hebel dauernder Herrschaft über der Schweiz in die Hände zu bekommen. Seiner Mediations oder Bermittlungsafte danken die Kantone St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Alargau, Tessin und Baadt ihre Form.

Sie durften ihre Fahnen erhobenen Herzens hochziehen zu den Feiern, trotzem ein Sewaltherrscher ihre Seburts- urfunde diftiert hatte. Der Föderalismus, das Instrument, das zu ihrer Beherrschung gedacht war, wurde auch in ihren Sauen eben zu einer Wehr des eidgenössischen Unabhängigfeitswillens mitgeschmiedet. Die Sotalitätsansprüche, die, gestützt auf rassische, sprachliche oder soziale Doftrinen, auch die Eidgenossenschaft bedrohten – die margistische Variante dieser Ansprüche ja gerade heute – stießen auf einen Unabhängigfeitswillen, der ungebrochen

war und ist. Der Föderalismus ließ eben teine vergiftenden Minderheitenprobleme entstehen. Vielleicht ist es zu hoch gegriffen, wenn man heute von einem starten Staatsbewußtsein der Mediationstantone spricht, sprechen aber darf von eigenen Lebensarten, durch die sich die Bürger der verschiedenen Kantone unterscheiden.

Ehr und Wehr in der Außenpolitik

Im Konzert der Mächte läßt man unsere Stimme nicht nur gelten, sondern schäft sie – troß oder vielleicht sogar wegen unserer Neutralität. Der Bundesvat sah sich Ende Februar jedenfalls gesdrängt, Umerika, Italien und England die Umwandlung ihrer Besandtschaften in Bern in höherrangige Bot sich afsten zuzugestehen. Er ließ sich allerdingsnicht darauf verpflichten, Begenrecht zu halten. Werden wir aber ohne Botschafter auskommen? Mit ihnen würde man in die seudalen Nänge der Diplomatie klettern; das wären Kletterkünste, gegen die demokratische Einwendungen erhoben würden. Ein Land, das wie die Schweizgut und gern ohne Marschälle auskommt,

das sich im Notsall sogar mit einem einzigen General zu wehren weiß, braucht eigentlich keine Botschafter, um seine außenpolitischen Interessen wahrzunehmen.

Und die Shre der Schweiz wahrt man, wie der Bundesrat glücklicherweise recht wohl versteht, nicht durch glanzvollere Titel. Alls es sich Mitte Mai der tschechoslowakische
Seschäftsträger in Bern einfallen ließ, mit dem Bertreter
des Bundesrates den Kommunistenhäuptling Emil Ar en o I d zu einem Empfang einzuladen, wurde Prag aufgefordert, den Herrn umgehend heimzurufen, ein Begehren, dem man ohne Kommentar entsprach. Der Bundesrat ließ sich nicht schweigend dadurch beleidigen, daß der
Mann, den das Bundesstrafgericht wegen Bergehen gegen die Sicherheit des Landes verurteilte und für zwei
Jahre der bürgerlichen Ehren entkleidete, mit seinem Bertreter an einen Tisch gesetzt wurde.

Die Tatsache, daß außenpolitische Fragen erfreulicher und weniger erfreulicher Natur den Bundesrat häusig beschäftigen, ist kennzeichnend für neue Entwicklungen. So ist die Ernennung einer ständigen Delegation bei der Montanung einer ständigen Delegation bei der Montanung einer ständigen Jusammenschlußbestresdungen. Die durch die ostdeutsche Regierung erzwungene Schließung der Büros der Sidgenossenschaft in Ostberlinsie dienten als Sozialabteilung in der ehemaligen deutsschen Hauptstadt vor allem der Betreuung der Schweizer in Ostdeutschland – spricht im Begensatz dazu vom europäischen Ausseinanderleben an der ostswestlichen Jonensgrenze.

Und die Auslandsreisen von Bundes räten – Bundesvat Weber fuhr anfangs des Jahres nach Bonn zur Regelung von Finanzfragen und Bundesvat Esches er nach Paris an eine internationale Verfehrstonsernz – zeugen von einem starten Bedürsnis unserer Landesväter nach persönlichen Augenscheinen

und Fühlungnahme in ausländischen Regies rungszentren.

m

ne

m

ne

r

n

30

id

n

13

u

ie n

n

t,

n

e

Wen wundert es, daß die Diskuffion über die Neutralitätspolitif das durch angefacht wurde? Das ist auch in Ordnung und entspricht dem was chen politischen Interesse. Es ergab sich dabei üb: rigens, daß die Neutras litätspolitik im Kern nicht bestritten ist; die Ausnabme einer verunglück. ten Augustrede, die abs schnittsweise nicht gehalten sondern eben nur disfutiert wurde, bestätigte die Regel. Die Neutralitätspolitif hat sich deshalb sehr tief in das Ver-ständnis des Volkes gesenft, weil sie sich mit dem alteingewurzelten Miß-trauen der fleinen Macht gegenüber d. Großmächsten jeder Erscheinung verflocht, und dieses Miß. trauen ist wiederum eine Quelle unseres Wehrwils lens, von welchem im Krühjahr an den Manö: vern in der Offschweiz Zeugnis abgelegt worden ist.





Unwetterschäden im Sommer 1953

Die durch die anhaltend starken Regenfälle verursachten Hochwasser und Runsengänge haben sich im Glarnerland zu einer eigentlichen Katastrophe ausgeweitet. Zu den am schwersten betroffenen Ortschaften gehört Leuggelbach, das durch einen Runsenniedergang heimgesucht wurde (Bild links).

Schwerer Erdrutsch in Schmerikon vernichtet sechs Häuser. Oberhalb Schmerikon gerieten unter dem Druck des gestauten Wassers zirka 25 000 Kubikmeter Erde in Bewegung, um sich wie ein Lavastrom in einem zirka 200 Meter breiten Schuttkegel mitten auf den Dorfkern zu wälzen. Sechs Häuser standen bis zu den Giebeln im Schlamm. Unser Bild zeigt links ein verschüttetes Haus, aus dem die Bewohner ihre Habseligkeiten retten (Bild rechts). (Photopreß)

Des Volles Wille

Im Berichtsjahr haben Bundesrat und Parlament, oft in einem Glied mit Parteien und Verbänden stehend, einigemale erleben müssen, daß ihre wohlerwogenen Bösungen durch ein recht träftiges Nein des Volkes durch getan wurden. Venn sie sich dadurch auch um den Preis vieler Mühen geprellt sahen, so kennt die Schweiz die Institution der Regierungskrise durch Sachentscheidungen nicht. Glücklicherweise muß auf solche Zurückweisungen der Bundesrat keine "lesten" Konsequenzen ziehen und zurücktreten, sondern nur andere Bege suchen. Dieser Ubung ist die weise Anerkennung des Umstandes eigen, daß jedem menschlichen Wirken der Irrtum eingeboren ist. Der Zug zu einer absoluten politischen Rechtzläußeit mit absolut richtigen Lösungen kommt deshalb unter Eidgenossen nicht auf. Das ist erfreulich.

So ist ohne Dramatisierung zu registrieren, daß das Resultat der Urnen günge als hervorstechendes Merkmal eine Häufung der Verneinungen ergibt, in denen aber sonst recht gegensätzliche Tendenzen ihren Ausdruck fanden. Am 6. Juli verwarf das Volk die Vorlage über die Finanzierung der Aufrüstung mit 353 522 gegen 256 195 Stimmen. Am 8. Juli wurde gemeldet, das Referendum gegen die Luftschußbauten sein sich nach siehen zustandegefommen, und sich nach siehen zustandegefommen, und sich nach siehen zustandegefommen, und siehen

am 5. Oftober erwies es sich dann, daß 603 917 Bürger gegen deren 489 461 tatsächlich von einem massiven und tostspieligen Luftschutz nichts wissen wollten. Im selben Urnengang hießen 492 885 Bürger gegen deren 232 007 die Borlage gegen die Zabaffont ingen tierung gut. Jur gleichen Zeit ersuhr man, daß ein Referendum gegen das Post agen geset et zustandegetommen sei, das dann am 19. Upril mit 465 476 Scimmen gegen 266 982 Untlang fand, das heißt, das Gesetz wurde verworsen. Regierungsfreundlich mit einem Jug zum wirtsschaftlichen Dirigismus zeigte sich der Souverän am 23. November, indem er mit 488 485 gegen 289 400 Stimmen der befristeten Beranterung der Ureisstont ung der Preisstont volle und mit 582 132 gegen 187 804 Stimmen der Verlängerung der Getreident der die ord nung zustimmte.

Ungenutt lief am 29. Dezember 1952 die Referendumsfrist gegen das neue Bürgerrecht is geset et ab. So trat dieses in Kraft und schenkt den Schweizerinnen, die einen Ausländer heiraten, die Möglichkeit, während der Verfündung oder Trauung durch eine schriftliche Erstärung ihr schweizerisches Bürgerrecht in die Schemitzus bringen. Die schweizerischen Frauen wurden damit einmal mehr mit einem sachlichen Recht ausgestattet. Und es scheint, als ob die Reigung wüchse, sie politisch den Män-



Beginn der Bauarbeiten für das Kraftwerk Rheinau

Nachdem der Bundesrat seinen endgültigen Entscheid in Sachen des heftig umstrittenen Rheinaukraftwerkes gefällt hat und die Gründung der Elektrizitätswerke Rheinau AG, erfolgt ist, hat letztere unverzüglich mit den Bauarbeiten begonnen. Unser Bild zeigt die Flußschleife bei Rheinau, rechts außen die Gebäulichkeiten des ehemaligen Klosters. (Photopreß)

nern völlig gleichzustellen. In einer Volksabstimmung ist Ende November von den Frauen des Kantons Genf auf Beschluß des Großen Rates zu dieser Frage eine konsultative Abstimmung durchgeführt worden, in welcher sich 35 133 Stimmberechtigte gegen 6346 dafür ausssprachen, den Frauen das Stimmrecht zu schenken. Das Schweizervolk, das sich wie jeder Souverän das Necht herausnimmt, Launen zu haben, dürste, wenn die Frauen einmal mitstimmen, noch weniger als bisher geneigt sein, auf sie zu verzichten. Vorerst ist es aber nicht soweit, lehnten die Genfer doch in der ordentlichen Abstimmung die Vorlage auf Sinsührung des Frauenstimmrechtes mit 17 967 Nein gegen 13 419 Ja ab.

3m Spiegel der Offichweiz

Die St. Galler sind dieses Jahr mit höchsten Bürden und Ehren gesegnet worden. Der Nationalrat wählte den katholisch-konservativen Dr. Thomas Holen sie in zu seinem Präsidenten und der Ständerat den katholisch-konservativen Johannes Schmuki. Das machte sich im Judiläumsjahr, das im angrenzenden Thurgau und in Graubünden auch zu einem Bahljahr wurde, gut. Bei den thurgauischen auch zu einem Bahljahr wurde, gut. Bei den thurgauischen zwei Sie, die Bauern und Freissinnigen verloren deren drei, davon eben zwei an die Gozialisten und einen an die evangelische Bolkspartei. Und die katholische Bolkspartei nahm den Freigeldern ihr einziges Mandat ab. Beim Ausschwinget in Graubündern und Ehristlichspialen 34 Siese, die Demokraten 32, die Freisinnigen 29, die Gozialdemokraten 6 und die Fraktion der Parteilosen 2 Siese. Das Bezeichnende ist, daß die Demokraten 6 Siese verloren haben, die Sozialdemokraten einen, während die Freisinnigen 5 Siese und die Konservativen und Christlichspialen zusammen drei Mandate gewannen.

Das Bild, das die Bündner Wahlen ergaben, deckt

fich eher mit einem Bug, der sich irt der ganzen Schweiz abzeichnet als jenes, das die Thurgauer Großratswahlen zeigen. Im allgemeinen ist nämlich in der deutsichen Schweiz ein Vormarsch des Freisinns, ein Jug nach rechts, bei einer Stärtung der Linken im Welschland sestzusstellen, was sich dei Sachentscheiden eben auch darin manisestiert, daß die Welschen heute zentralistischen Lösungen freundlicher gestimmt sind als die Deutschschweizer, dei welchen der Jug zum Konservativen auch mit einem Bunsch nach söderalistischen Lösungen einhergeht.

Am sommerlich warmen Landsgermeinde als regierender Landammann von Appenzell J. Ih. Nationalrat Dr. Albert Broger gewählt. Die gleichentags abgehaltene außerrhodische Landsgemeinde sah hohe Bäste, so Minister Chauvel, den französischen Botschafter und Oberstöwissionar Annasohn. Es war eben auch in diesem eidgenössischen Bau ein Judisläum zu seiern, und zwar eines mit einer

läum zu feiern, und zwar eines mit einer ehrwürdigen Jahl Jahrringe, sind es doch 550 Jahre her seit der Schlacht bei Bögelinsegg. Für den zurückgetretenen Regierungsrat Eugen Preissig aus Herisau wurde Bemeindehauptmann Jakob Langen auer in Rehetobel gewählt. Und am 3. Mai half die Blarner Landsgemeinde Landammann Heinrich Heer als Nachfolger von Melchior Heft in den Ständerat und wählte Fridolin Hauser in Näfels ins Obergericht und Hans

3 weifel zum Kriminalvichter.

Bäre das Vetter nur so wenig den Extremen zugeneigt wie das Volk in seinen kantonalen Kreisen und in seiner eidgenössischen Semeinschaft, so wäre über das Frühzighr kast nichts Unerfreuliches zu melden. So aber muß notiert werden, daß nach den frühlingshaft milden Landsgemeindesonntagen noch ein Frost über das Land brach und in der Nacht zum 11. Mai das Thermometerquecksilber um mehrere Grade unter den Nullpunkt trieb, sodaß Reben und Obst bösen Schaden erlitten und die Eschen – ja strichweise sogar die Buchen – schwarzen Laubes standen statt in jungem Grün. Und in der vierten Juniwoche ließen anhaltende Regenfälle alle Gewässer in der Ostschweiz, aber auch in vielen andern Landesgenden reißend über die Ufer treten und neuen großen Schaden stiften; auch das Wetter will eben als Großsmacht nicht vergessen werden.

Totentafel

Jede gesunde Entwicklung, sei es auf politischem, wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiete wird weitzehend bestimmt und gelenkt durch den persönlichen Einsatz von Menschen, die an Intelligenz, Zatkraft und Charakter das durchschnittliche Maß überschreiten. Darum soll am Schlusse der Jahresübersicht derer gedacht werden, deren Lebenswerk, das für weite Kreise segensteich geworden ist, nun vollendet da liegt. – Mit Nationalrat und Stadtpräsident Dr. Mag Wen, Luzern, ist ein unermüdlicher Kämpser für Recht und Freiheit, ein liberaler Politiker



n. its

rounds is as

il

nistility re unr

1. Nationalrat und Stadtpräsident Dr. Max Wey, Luzern. 2. Regierungsrat Joh. Willi, Gais. 3. Dr. iur. Albert Hautle, Goldach. 4. Dr. med. Albert O. Ritzmann, Trogen/Wädenswil. 5. Oberstkorpskommandant Jakob Huber, Generalstabschef. 6. Oberstdiv. Joh. Berli. 7. Oberstdiv. Albert v. Salis. 8. Oberstdiv. Claude du Pasquier, Neuenburg. 9. Oberst der Justiz und Staatsanwalt Dr. Herm. Hagenbüchli. 10. Dr. Raymund Vieli, Chur. 11. Prof. Dr. Friedrich Niggli, Zürich. 12. Prof. Dr. med. Ernst Anderes, Zürich. 13. Staatsschreiber Dr. Franz Odermatt, Stans. 14. Bundesrichter Dr. Arthur Couchepin, Lausanne. 15. Friedrich Frey-Fürst, Luzern. 16. Dr. h. c. Robert Sulzer, Industrieller, Winterthur.

von bester schweizerischer Prägung ins Grab gefunken. «Patriae inserviendo consumor» (im Dienste des Va-terlandes reibe ich mich auf) darf füglich als Kennwort dieses Lebens gelten. Schon in jungen Jahren war Dr. Wen in den Luzernischen Regierungsrat gewählt worden. 1939 übernahm er das Amt des Stadtpräsidenten von Luzern, das er bis zu seinem Tode innehatte. Seit 1935 war Dr. Wen auch Mitglied des Nationalrates, den er 1946/ 1947 präsidierte. Die Krönung seiner parlamentarischen Tätigkeit bildete die intensive Mitarbeit bei der Borbereitung des Bundesgesetzes über die Alters, und Hinterlass senenversicherung, dieses für den sozialen Frieden und Husgleich unseres Landes so wichtigen Gesetzgebungswerkes. Als hochangesehener Vertveter der schweizerischen Metallindustrie und Handelsunternehmungen starb beinahe 84jährig in Zug Dr. Osfar Weber. Nach erfolgreichem Studium an der EIH wurde er schon früh in die Prazis gestellt und brachte das zusammengebrochene Unternehmen der Metallwarenfabrik in Zug in furzer Zeit zu neuer Blüte. Andere ver-wandte Betriebe schlossen sich an; zuletzt folgte die Angliederung von Warenhausbetrieben, da Weber überzeugt war, daß Warenhaus und Detailhandel in ver-nünftigem Ausgleich nebeneinander wohl bestehen können. - Von gleichem Geiste beseelt war auch der im 81. Jahre verstorbene Dr. h.c. Robert Sulzer, in Binterthur, der, verpflichtet der Tradition seiner Vorsahren, die Sulzerschen Unternehmungen im In- und Auslande leitete und über Fabrik und Maschinen die Menschen nicht vergaß. - In den Krisenjahren unserer Hotelindus strie hat Friedrich Fren, Fürst, Luzern, das große Bürgenstockunternehmen aus den Händen ausländischer Spekulanten gerettet und zu einem der schönsten Kurorte nicht nur der Schweiz ausgebaut; zu neuem Leben brachte er auch das Parthotel Gießbach, wodurch er die berühmten Gießbachfälle für die Nachwelt erhielt. Eng verbunden ist auch sein Name mit dem Kunstmuseum Buzern und andern Bauten dieser Stadt. - Regierungs. rat Johannes Billi von Gais hatte als Landwirts schaftsdirektor von Appenzell A. Wh. während des letzten Krieges die nicht leichte Aufgabe, auf dem kargen, für Feldbau wenig günstigen Boden seiner engeren Bei mat die "Unbauschlacht" zu organisieren, was dem von der Industrie herkommenden Manne trefflich gelang. Mitten aus einem erfolgreichen Wirken heraus wurde Oberstdivisionär Johann Verli durch Herzichlag gerissen. Ursprünglich Rechtsanwalt, trat er dem Instruktionstorps bei, machte sich um den Ausbau der Infansterie und ihre Ausrüstung mit modernen, besonders pans zerbrechenden Waffen verdient. 1947 wählte ihn der Bundesrat zum Baffenchef der Infanterie unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstdivissionär. – In seis nem Heimatdorf Jonen wurde Oberstforpstommandant Jakob Huber bestattet, der 1940–1945 mit General Buisan die schwere Verantwortung für die militärische Sicherheit unseres Landes trug. Unerschüfferliche Rube, Gründlichkeit und Ideenreichtum zeichneten diesen selltenen Organisator aus, dessen Bericht über den Aktivdienst eine Kundgrube militärischen Bissens darstellt. -Im hohen Alter von 88 Jahren wurde Oberstdivisionär Hans Pfyffer von Altishofen, der Kommandant der Sotthardbefestigungen in den letzten Zahren des ersten

Weltkrieges zur Großen Armee abberufen. Mit ihm ist einer der ältesten Heereseinheitskommandanten verschie. den. Er befehligte während einer Reihe von Jahren die 10. Infanteriebrigade und später die Zürcher Brigade 17, worauf dann die Ernennung zum Kommandanten der Gotthardbefestigung erfolgte. – Ein weiterer Offisiersveteran, Oberstoinistonar Albert von Salis, gleichfalls Kommandant der Gotthard-Restung von 1927 bis 1934, verstarb in hohen Jahren in Rastanienbaum bei Luzern. – Der frühere Kommandant der 2. Dis vision, Oberstdivisionär Claude du Pasquier, Neuens burg, war der Typus des wissenschaftlichen Militärs von hohen Qualitäten. Der sein gebildete Jurist und Militär versaßte zahlreiche militärische Studien und Artifel sür die Presse. – In Walenstadt ver-schied im 73. Altersjahr Oberst U. Schlegel, platz tommandant. Er war ein eifriger Förderer des freiwil. ligen Schießwosens. – Oberst Nobert Biser in Genf, gebürtig von Gais, blieb, obschon ihn der Beruf in einer andern Landesgegend festhielt, infolge feiner militärischen Chargen stets in Verbindung mit seiner engern heimat. Robert Biser ist in Teufen aufgewachsen, wo seine Mutter seinerzeit den "Hirschen" führte. 1913/14 besuchte er die Merkantilabteilung der Kantonsschule Trogen und wandte sich in der Folge dem Bankfache zu. Die vielen Uppenzeller, die unter Oberst Biser Dienst geleistet has ben, werden ihren ehemaligen Vorgesetzten in bester Erinnerung bewahren. – Der zürcherische Staatsanwalt Dr. Hermann Hagenbücht i hatte vom Vundesrat den Auftrag zur Untersuchung der Thuner Pferdeaffäre (die sich übrigens als maßlos aufgebauscht erwies) erhalten. Mitten aus seiner Untersuchungstätigkeit heraus wurde er infolge eines akuten Leidens durch den Tod abberufen. Er befleidete auch das Amt eines Großrich. ters der 9. Division. – Der rätoromanische Philologe Dr. Naymund Vieli war dreißig Zahre Romanisch-lehrer an der bündnerischen Kantonsschule in Chur und Redaftor des rätoromanischen Wörterbuches des Bünd, ner Oberlandes. Er war einer der Führer der rätoromas nischen Bewegung, die er auch in der Schweiz. Schiller, stiftung und im Zentralvorstand der Schweiz. Rund, spruchgesellschaft vertrat. - Dr. iur. Albert Hautle, Goldach, war recht eigentlich der Pionier des "Nordostschweizerischen Berbandes für Schiffahrt Rhein-Bodensee", den er während 40 Jahren mit unermüdlichem Ideas lismus leitete. Dr. Hautle war ein Mann eigener Präs gung. Er war hinter allem praftischen Wirken eine eigent, liche Gelehrtennatur mit stark philosophischem Einschlag. Mit steter Zähigkeit, mit einer ziel, und zweckbesonnenen Beharrlichkeit hat er seine vielgeskaltigen Aufgaben gemeistert und für alles Zeit gefunden, womit er nüßen und helfen konnte, nicht zuletzt auch für die Kirche und Schulgemeinde. – Um Or. iur. Guido Eigen mann, Rechtsanwalt, a. Rantonsrat in St. Gallen war es schon seit längerer Zeit still geworden. Er war seinerzeit Zentralpräsident des Verbandes der Stickereilndustrie sowie des Eidg. Eisenbahnerverbandes. Im gesellschaftlichen Leben der Stadt St. Gallen spielte Dr. Eigenmann als Präsident des Männerchors "Harmonie" eine bedeutende Rolle. – Als Bissenschaftler wie als praktischer Arzt hat der Prosessor für Synäkologie und Geburtshilfe an der Universität Zürich, Dr. Ernst Ander es, Hervorragen des geschaffen. Ein Arzt, der nicht nur sicherer Diagnostifer und Therapeut war, sondern auch mit Feingefühl und Takt auf das Seelische des Patienten einging. So gab er den jungen Arzten mit dem wissenschaftlichen Rüft. zeug die hohe Gesinnung ihres Beruses mit auf den Beg.
– Ein anderer bedeutender Lehrer an der Zürcher Hochschule war Dr. Friedrich Niggli, Prof. der Mineralogie. Er gehörte zu den Gelehrten, die über ihr enormes Fachwissen hinaus den Sinn für die großen Zusammenhänge sich bewahrten, mit philosophischem Geiste in die Tiefe der wunderbaren Geheimniffe der Natur eindrangen und in musterhafter Klarheit auch den Laien in sie einzusühren wußten. – Dr. Albert D. Rithmann murtte 25 Jahre in Trogen, dessen Bezirksspital durch seine Tätigkeit weit über die engen Grenzen hinaus befannt wurde. Der ausgezeichnete Chirurg und Geburts. belser leitete später eine Privatklinik in Bädenswil. – Ein gottbegnadeter Lehrer war Dr. Jakob Stauber, Prof. der Mathematik an der Kantonsschule Trogen, der auch in der eidg. Maturitätskommission wirkte, vorbildlich nicht nur als Lehrer, sondern auch als Charafter, der härteste Schicksalsschläge meisterte. – Tief verwur zelt im heimatlichen urschweizerischen Boben war Franz Obermatt in Stans, der 32 Jahre dem nidwaldischen Volke und seinen Behörden als Staatsschreiber treu gestient hat. Mit Leidenschaft und Gradheit vertrat er den liberalen Staatsgedanken ebenso wie die Anliegen seiner engeren Heimat und als Verfasser von Romanen und Novellen bewies er seine tiese Verbundenheit mit dom Bolte. – Eine Vertreferin bester Tessiner Kultur war die Dichterin Frau Rosa Elementes Lepori, in

ie:

sie

de

en

8 27

ım)i=

ns

rs

ift

r3

il ıf, er

en

at.

ite

nd en as

r

ilt

at

re

Il: UB 00 he ge

10 00 r 00 t,

110

äs

g. m 61

ud

n,

m ie

B

90 at

der fraulicher Charme, Beist und sinnige Dichtergabe zu schöner Einheit sich verband. – Bundesrichter Arthur Couch ep in hatte dem obersten Gerichtshof der Eid. genossenschaft seit dem Dezember 1936 angehört (sein Vater war ebenfalls Bundesrichter). 1928 wurde er Sefretär der Industriellenkammer des Ballis. Der Vers storbene gehörte der Freisinnigen Partei an und entfaltete in seiner engern Heimat eine rege politische Tätig. feit. Als Bundesrichter leitete er u. a. die Vorunter-suchung in der Straffache Dr. Odp. In der Armee war Oberst Couchepin u. a. Rommandant des Palliser Regiments 6. Aus seiner Feder stammt die bekannte Schrift «Le réduit national», die in den Weltkriegsjahren den nationalen Widerstandsgedanken gegen jede Aggression vovularisierte. - Im 79. Lebensjahr verschied in St. Gal len nach längerem Leiden Weltmeisterschütze und Büchsen. macher Caspar Wid mer, dessen hervorragendes Können als Stutzer, und Pistolenschütze in der alten und neuen Welt den Mus der Schweizer Schützen sestigen half. – Im hohen Alter verschied in Zürich der Zündner Kunstmaler Anton Ehrift offel, der, obwohl seit vieslen Jahren in Zürich wohnhaft, durch seine Kunst mit dem heimatlichen Graubünden eng verbunden blieb. – Mitten aus seinem aufopferungsvollen Birken im Dienste der Heimat heraus erlag Minister Alfred Brunner, seit einigen Monaten schweizerischer Gesandter in Portugal, einem jähen Tode. Der Verstorbene hatte seine diplomatische Laufbahn im Jahre 1920 als Gefandtschaftsattaché begonnen, die ihn über unfere Außenposten in verschiedenen europäischen Haupts städten bis nach Totio, Teheran und Kairo geführt hat.

Wie de Soletaler inm Anneli's Kääweh vertrebe hed

et em Häämeh isch es gab e strobis ha. Me määkt ine. Nämelli neend denn au gad e Stock Brood vo dehääm nöm, isch es e Chrantet oder isch es gad Näbes, womme si meh, oder mönder ybilde tued. 's ischt äm di ganz zyt all eso grööpeli ond me cha tue desör, wamme will, 's nicht suuder ond glatt nüz. Im sede Stock glycht bid de Schnopftuechzipfel met aller Aadacht eso lang as bid de Schnopftuechzipfel met aller Aadacht eso lang as Sie Aberdeit se ma as sie Andacht eso der nach de Schnopftuechzipfel met aller Aadacht eso lang as Sie Andacht wieder voor de stock Brood vo dehääm no mädli in Hosefact verstohles is Schnopftuech. Ond so gnot as es si de schnopftuechzipfel met aller Aadacht eso lang as Sie Andacht wieder voor de schopftuechzipfel met aller Aadacht eso lang as Sie Andacht wieder verstohles and a sie Andacht eso lang as sie Andacht weh ta z'England ene, er hed nüd gweßt wie tue. Do isch em in Sy cho, wenn er gad die groß, blüemlet Festeretecki vo dehääm bin em hett, wör 's em wacker freiere. Ond so ischt denn au en nuweltsgroße, lympfige Pact vom Appezellerland per Expreß öber de Armelfanal gspediert worde ond e paar Briefträger 3'London ene besid gad 3'pfnäschtid ka, die si die uuwelts appezellisch Himmelbettsederetecki in sibete Stock unegschläpft ka hevid. Sanz vohäämelig sen ene das lympfig Züüg vorcho ond än hei of em zweitoberste Stegetrett glych no welle wesse. eb enard nud Echaußbauele i vem Millionepact inne fei. Au die englisch Hushälteri hei dem Unweltsbettzüüg nüd trauet, aber dr Appezellerporscht hod vo Stond a 's Hääweh verlore, won er wider syni Züeß hed chone onder d' Himmelbettsederetecki verchrücke. 's ischt de fryli guet, as nüb all of die Art mönd gheilt werde vom Hääweh. Das gäb en andere Rüerom, wemme jedem Porscht ond jedem Weetli, wenns i de Fröndti os ischt, no mößt di ganz Bettwar noischicke of Japan henderi oder no gär in Kongostaat

au emol e Chnechtli fa, wo of die Avd hed wele em Hääweh heer werde. Aber will er nie gweßt hed, i-welem Hosesack ine as er das Hääweehmitteli ta hed, hed er arde jedes. mol gad beid Hend z'mol im Sack bhalte ond of die Ard ischt er vor luuter Hänwech nie recht zom Werche cho.

Bys 's Soletalers Anneli hettid au die paar Brosle Salz ond Brood im Joppesack nütz gnötzt. 's Anneli hed ebe scho's Hääweeh ka, eb si fort ggangemischt. Ond derigt Patiente geeds no viel, nud gad im Appezellerland. Sie wend nud 20m Loch uus, wend nud fröndts Brood esse, poctid zean Mol lieber denääm, wo s mond gichmos gne ha, as emol frisch use onder ander Lüüt, womme si mos rode ond weihre. Au 's Anneli heds kä Betzli hert ka i d'Fröndti, aber ber Soletaler bed gfääd: Jung Bögel mond zom Nescht uus. Gos lernid ehre Lepti nie flüuge. Zor sebe Zyt, wo's Anneli hett söle of Bern ine go näbes lerne, heds no ta Auto ond ta Flugmaschine ta. Au d'Ase bahne hends dozmol no e guet Tääl gmüetliger gno as hütistags, womme i em Schwick z'Genf inne ischt. Ond